Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Gebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

59. Jahrgang. — Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau, für den politischen, lokalen und sonstigen Teil: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 145. | Mittwoch, den 24. Juni. | **1931.**

Ein Schuldenfeierjahr.

New York, 21. Juni.

Die alarmierenden Berichte des Schatzsekretärs Mellon über die katastrophale Notlage Deutschlands haben Hoover veranlaßt, von sich aus Schritte zu unternehmen, um der drohenden Gefahr eines völligen Zusammenbruches der deutschen Zahlungskraft rechtzeitig zu begegnen.

Präsident Hoover.

Hoovers Vorschlag zur wirtschaftlichen Erholung.

Der von der ganzen Welt mit größter Spannung erwartete Vorschlag Amerikas zur Schuldenfrage ist jetzt der Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Hoover folgende Erklärung abgegeben, deren Wortlaut er den Missionschefs der beteiligten Länder, darunter dem deutschen Geschäftsträger Leitner, durch das Außenamt überreichen ließ:

Die amerikanische Regierung schlägt einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar sowohl bezüglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen natürlich Schuldverpflichtungen der Regierungen, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen während des am 1. Juli 1931 beginnenden Etatjahres, unter der Bedingung, daß die wichtigeren Gläubigerstaaten ebenfalls alle ihnen geschuldeten Zahlungen auf Regierungsschulden für ein Jahr aufschieben.

Dieser Schritt ist von 21 Senatoren und 18 Mitgliedern des Repräsentantenhauses gebilligt worden. Er wurde ferner gebilligt von dem Botschafter Dawes und Owen D. Young.

Zweck dieses Schrittes

ist, das kommende Jahr der wirtschaftlichen Erholung der Welt zu widmen und die Kräfte in den Vereinigten Staaten, die bereits am Wiederaufbau arbeiten, von den von außen kommenden verzögernden Faktoren zu befreien. Die über die ganze Welt verbreitete Depression hat die europäischen Staaten mehr in Mitleidenschaft gezogen als uns. Einige jener Staaten fühlen die Verminderung ihrer wirtschaftlichen Stabilität durch diese Depression in ernstem Maße. Das Gewicht der Regierungsschulden, das in normalen Zeiten tragbar wäre, drückt inmitten dieser Depression schwer auf die Völker.

Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resultierten, beispielsweise der Preissturz fremder Waren und das mangelnde Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Stabilität im Ausland, begann eine abnorme Zuwanderung von Gold nach den Vereinigten Staaten, wodurch die Kreditfähigkeit vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese und andere Schwierigkeiten im Ausland verringern die Kaufkraft für unsere Exportwaren und sind daher in gewissem Umfang schuld an unserer fortdauernden Arbeitslosigkeit und den fortdauernd niedrigen Preisen für unsere Farmprodukte.

Rechtzeitige Maßnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen Faktoren im Ausland zu lindern, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern.

Die Autorität des Präsidenten der Vereinigten Staaten bezüglich der Lösung dieser Probleme ist begrenzt, da er hierin vom Kongreß unterstützt werden muß. Dem Präsidenten ist von führenden Mitgliedern beider Häuser des Kongresses herzliche Unterstützung zugesichert worden.

Der Kern des Vorschlages

ist, den Schuldnern Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität zu geben, und ich richte an die Amerikaner den Rat, in ihrem eigenen Interesse gute Gläubiger und gute Nachbarn zu sein.

Amerika und die Reparationen.

Ich möchte diese Gelegenheit dazu benutzen, meine Ansicht über unsere Beziehungen zu den deutschen Reparationen und den uns von den europäischen alliierten Regierungen geschuldeten Summen offen zu äußern: Unsere Regierung hat sich nicht an der Auferlegung der Reparationen beteiligt, noch sich irgendwie bezüglich ihrer Festsetzung geäußert. Wir haben mit voller Absicht keinen Anteil gehabt an den allgemeinen Reparationen oder an der Aufteilung von Kolonien oder von Privateigentum. Die Rückzahlung der Anleihen, die wir den Alliierten für den Krieg und für Wiederaufbauzwecke gewährten, wurde auf einer Basis geregelt, die weder mit den deutschen Reparationen irgendwie zusammenhing, noch von deren Zahlung abhängig gemacht wurde.

Daher ist die Reparationsfrage notwendigerweise ein rein europäisches Problem, mit dem wir nichts zu tun haben. Ich billige nicht im entferntesten die Streichung der uns geschuldeten Summen. Das Weitvertrauen würde durch einen derartigen Schritt nicht gefördert werden. Keiner unserer Schuldner hat das je vorgeschlagen, aber da die Basis der Fundierung dieser Schulden die Zahlungsfähigkeit des Schuldners unter normalen Verhältnissen war, so führen wir nur konsequent unsere eigenen Prinzipien durch, wenn wir die gegenwärtigen abnormalen Verhältnisse in der Welt in Rechnung ziehen.

Ich bin davon überzeugt, daß das amerikanische Volk nicht den Wunsch hat, den Versuch zu machen, vom Schuldner mehr herauszupressen, als er zahlen kann, und meiner Ansicht nach verlangt eine weitschauende Politik, daß unsere Regierung die gegenwärtige Situation in ihrer Realität anerkennt. Diese Haltung entspringt vollkommen unserer bisher befolgten Politik.

Wir werden dadurch nicht in die Diskussion rein europäischer Probleme, zu denen die Reparationsfrage gehört, hineingezogen, wir wollen lediglich unsere Bereitschaft ausdrücken, zur baldigen Erholung der Weltprosperität, an der unser Volk so stark interessiert ist, unseren Teil beizutragen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß wir, obgleich dieser Schritt mit der für nächsten Februar angesetzten Konferenz zur Beschränkung der Landabrüstungen nichts zu tun hat, doch die Hoffnung haben, angesichts des starken Einflusses des Wettrüstens auf die gegenwärtige Depression werde unser Schritt zu freundschaftlicheren Beziehungen beitragen, die für die Lösung dieser wichtigen Rüstungsfrage so notwendig sind.

*

Durch diese Erklärung des amerikanischen Präsidenten werden die ersten aufsehenerregenden Meldungen der Neuyorker Presse über ein beabsichtigtes zwei- bis dreijähriges Schuldenmoratorium überholt.

*

Der Bericht der Washingtoner Botschaft.

Dem Auswärtigen Amt ist ein ausführlicher Kabelbericht der deutschen Botschaft in Washington zugegangen, den der Gesandtschaftsrat Leitner, der in Abwesenheit des Botschafters die Geschäfte führt, über seine Unterredung mit dem amerikanischen Außenminister gegeben hat. Der Bericht enthält eine ausführliche Darstellung der Vorschläge, die der amerikanische Präsident in den Fragen der Schuldenstundung, der Anleihegewährung nach Europa und der finanziellen Entlastung Europas aufgestellt hat, sowie die Erörterungen, die in einer ausführlichen Unterredung der amerikanische Außenminister diesen Vorschlägen zugefügt hat.

Kabinettsberatungen über den Reparationsschritt.

Das Reichskabinett und namentlich der reparationspolitische Ausschuß des Kabinetts hat am Sonnabend die vorgesehenen Beratungen fortgesetzt. An den Verhandlungen nahmen wieder die bereits in Berlin weilenden deutschen Botschafter teil.

Was Hoovers Vorschlag bedeutet.

Entlastung von 1500 Millionen für Deutschland.

Berlin, 22. Juni.

Der Vorschlag des Präsidenten Hoover findet in Berlin die Aufnahme, die einem Ereignis von ganz außergewöhnlicher Bedeutung zukommt. Diese Bedeutung zeigt sich in der Tatsache, daß der Gedanke Hoovers weit über das hinausgeht, was der Youngplan an möglichen Erleichterungen vorsieht. Das gilt von drei Gesichtspunkten aus:

1. Hoover schlägt nicht nur einen Transfer-, sondern einen Zahlungsaufschub vor;

2. der Aufschub soll nicht erst nach den im Youngplan vorgesehenen Fristen, sondern bereits am 1. Juli eintreten;

3. er umfaßt die geschützten und die ungeschützten Zahlungen, also auch die 660 Millionen, die wir bei einem regulären Young-Moratorium auf alle Fälle zu zahlen hätten.

Die Ersparnis des schuldenfreien Jahres würde für uns etwa 1500 Millionen Mark ausmachen. Der amerikanische Präsident nimmt von dem Feierjahr die Schuldenverpflichtungen an Private aus. Das würde bedeuten, daß die Zinsen aus der Dawes- und der Younganleihe weiter zu zahlen wären. Dabei handelt es sich aber nur um einen verhältnismäßig geringfügigen Betrag, der ja auch im Etat außerhalb der Reparationsannuität besonders angesetzt ist. Dagegen würden die Zahlungen, die wir auf Grund des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages an die Vereinigten Staaten zu leisten haben, mit einer unwesentlichen Ausnahme ebenfalls eingestellt werden können.

Der Reichshaushalt erfährt durch die völlige Außerkraftsetzung des Youngplans für ein Jahr eine Entlastung von über 1500 Millionen Mark.

Das kommt gleichzeitig unserer Devisen- und Kreditlage zu Hilfe und wirkt sich schon damit nicht nur finanz-, sondern auch wirtschaftspolitisch aus. In Berliner politischen Kreisen unterstreicht man besonders, wie stark in der Erklärung des Präsidenten Hoover betont wird, daß jetzt die Wirtschaft und Notwendigkeit ihrer Gesundung den Vorrang vor der Politik habe. Das ist ein Ideengang, wie er in Deutschland seit langem vertreten wird. Erfreulicherweise hat sich diese Einsicht auch in Amerika so weit durchgesetzt, daß sie zu einer Initiative des Präsidenten Hoover führte, die in Deutschland nur auf das herzlichste begrüßt wird.

Die weitere Entwicklung

hängt nun davon ab, wie die europäischen Mächte die amerikanische Anregung aufnehmen. Allgemein erwartet man, daß sich niemand den Vorschlägen Hoovers entziehen kann. Das gilt auch für Frankreich, in dessen Presse wohl am ehesten noch eine gewisse Skepsis gegen die in den letzten Tagen angekündigten amerikanischen Schritte herauszulesen war. Der Vorschlag Hoovers ist zudem auch so aufgebaut, daß er ja auch den europäischen Gläubigerstaaten materiell entgegenkommt. Das geschieht vor allem mit der ausdrücklichen Einbeziehung auch der Zinszahlungen. Sie betragen nach dem Schuldenabkommen in der fraglichen Zeit bei Frankreich etwa das Dreieinhalbfache und bei England fast das Fünffache der Schuldentilgung. Betrachtet man den Vorschlag Hoovers schließlich noch unter dem Gesichtspunkt einer Revision, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß auch in dieser Beziehung eine Erleichterung durch das Ferienjahr vorbereitet wird.

Alle eingeweihten Kreise sind sich darüber klar gewesen, daß die Revisionsmöglichkeiten durch drei Ereignisse stark gehemmt und erschwert werden, die in den Zeitraum bis zum nächsten Sommer fallen. Das sind die Wahlen in Amerika und Frankreich, ist weiter die Abrüstungskonferenz. Ueber diese Schwierigkeiten hilft das Ferienjahr hinweg, und inzwischen findet sich, so hofft man in politischen Kreisen, Gelegenheit, die Revisionsfrage praktisch aufzurollen.

Botschaft des Reichspräsidenten.

Telegramm Hindenburgs an Hoover.

Berlin, 22. Juni.

Wie wir erfahren, hat Reichspräsident von Hindenburg in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag an den Präsidenten Hoover ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Notlage des deutschen Volkes eine sofortige Entlastung notwendig mache.

Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident diesen Schritt nicht ohne das vorherige Einverständnis des Präsidenten Hoover unternommen hat. Eine Veröffentlichung des Telegramms wird nicht in Berlin, sondern vielleicht in Neuyork erfolgen.

Deutschlands Zustimmung bereits erfolgt.

Englands und Italiens Einverständnis wahrscheinlich.

Die Reichsregierung ist über den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten ebenso wie die anderen Hauptmächte auf dem Weg über die Botschaft in Washington Sonnabendabend unterrichtet worden.

Wie wir erfahren, hat sie der amerikanischen Regierung bereits ihre Zustimmung zu dem Vorschlag mitgeteilt.

Die Zustimmung ist um so freudiger erfolgt, als man in Berlin wohl zu würdigen weiß, was die Einschaltung der Vereinigten Staaten in die Bemühungen zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise bedeutet. Die Erleichterungen, die Deutschland nach dem Vorschlag zuteil würden, belaufen sich nach den Berechnungen der zuständigen Stellen auf rund 1500 Millionen. Von der Gesamtsumme, die während dieses Zeitraums fällig wäre, muß man etwa 200 Millionen für laufende Zinsverpflichtungen abziehen.

In diesem Zusammenhang ist auch zu unterstreichen, daß die Revisionsmöglichkeiten durch das Ferienjahr nicht beeinträchtigt werden. Nach Berliner Auffassung wird auf diese Weise keine Aussicht verbaut, und es ist schließlich richtiger, die Zahlungen auf Wunsch des Gläubigers als gegen die Front der Gläubiger einzustellen.

Eine wesentliche Frage für die weitere Entwicklung ist natürlich, welchen Standpunkt die übrigen Mächte einnehmen werden.

Es ist anzunehmen, daß England ebenfalls sein Einverständnis erklären wird, ebenso Italien.

Problematischer erscheint im Augenblick noch die Stellung Frankreichs. Auch in deutschen politischen Kreisen wird nicht verkannt, daß Frankreich gewisse Opfer bringen müßte. Frankreich erhält von uns über 800 Millionen RM und hat selbst mehr als 400 Millionen Kriegsschuldenverpflichtungen zu zahlen.

Vor einem Putsch im Memelland?

Litauische Jungschützen wollen die Autonomie beseitigen.

Königsberg, 21. Juni.

Ueber neue Putschabsichten der litauischen Miliz im Memelland bringen die „Ostpreußische Zeitung" und die „Königsberger Allgemeine Zeitung" aufsehenerregende Enthüllungen.

Danach scheint es, als ob die Schauli Sajunga (Litauische Jungschützen) die Absicht haben, die Autonomie des Memelgebiets kurzerhand zu beseitigen, das Direktorium abzusetzen und den kommissarischen Landrat von Memel, Simonaitis, der von dem ersten Putsch her saltsam als deutschlitauischer Renegat bekannt ist, zum Diktator des Memelgebietes zu machen.

Die Toten des „St. Philbert".

50 weitere Opfer der Schiffskatastrophe bei Noirmoutier geborgen.

Paris, 22. Juni.

Vor der Loiremündung wurden mehr als 50 Leichen der Schiffskatastrophe des „St. Philbert", meilenweit vom Wrack des Schiffes entfernt, geborgen. Die Taucher versuchten, in die Innenräume des Dampfers „St. Philbert" einzudringen. Nach ihren bisherigen Feststellungen sollen sich keine Leichen mehr im Schiffsraum befinden. Die Taucherversuche werden fortgesetzt.

Nein!!
...keinen irgendeinen Malzkaffee — es muß Kathreiner sein!
Kein andrer Malzkaffee hat nämlich das feine Kathreiner-aroma.

Oesterreichs neues Kabinett.

Wien, 21. Juni.

Die Bildung einer Regierung Seipel, die eine amtliche Verlautbarung in Aussicht gestellt hatte, ist mißlungen. Die Verhandlungen mußten in der späten Nacht ergebnislos abgebrochen werden.

Dr. Buresch betraut.

Bundespräsident Miklas hat nunmehr den Klubobmann der Christlich-Sozialen Partei, Abgeordneten Dr. Buresch, den Landeshauptmann von Niederösterreich, mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Dr. Seipel hatte vorher beim Bundespräsidenten vorgesprochen, der die Niederlegung seines Auftrages zur Kenntnis genommen hat. Gleichzeitig intervenierte auch der Landbund beim Bundespräsidenten, um ihn zu ersuchen, doch noch einmal den Versuch parlamentarischer Unterhandlungen zu machen.

Schober wieder Außenminister. — Beamtengehälterkürzung und Arbeitslosenversicherung vorläufig zurückgestellt.

Wien, 21. Juni.

Die Bemühungen des bisherigen Landeshauptmanns von Niederösterreich, Dr. Buresch, um die Bildung einer Regierung aus den bisherigen Mehrheitsparteien haben zum Erfolg geführt.

Bundeskanzler wird Dr. Buresch, Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober, Heeresminister Vaugoin, Innenminister Winkler (Landbund), Finanzminister Dr. Josef Redlich, Minister für soziale Verwaltung Dr. Resch, Minister für Landwirtschaft Dollfuß, Minister für Unterricht Czermak und für Handel Meinl, Justizminister wird Dr. Schürff.

Gleich nach der Ernennung durch Bundespräsident Miklas leisteten die Mitglieder des neuen Kabinetts den Eid in die Hand des Bundespräsidenten. Die nächste Sitzung des Nationalrats findet am Dienstag, den 23. Juni, statt.

Bureschs Konzessionen an die Parteien.

Bei den Verhandlungen Dr. Bureschs über die Kabinettsbildung spielten die Fragen der Beamtengehälterkürzung mit Rücksicht auf die Großdeutschen und der Arbeitslosenversicherung eine wesentliche Rolle. Die Erledigung beider, früher beabsichtigten auf Ersparungen hinzielenden Maßnahmen werden vorläufig zurückgestellt, letztere im Hinblick auf eine wohlwollende Haltung der Sozialdemokratischen Partei, mit deren Führer Dr. Buresch eine längere Unterredung hatte.

Dr. Josef Redlich war früher Professor der Nationalökonomie und Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Im Herbst 1918 gehörte er als Finanzminister dem Kabinett Lammasch, dem letzten kurzfristigen Kabinett der Monarchie, an. Seit einer Reihe von Jahren ist Redlich ordentlicher Professor an der Harvad-Universität in Amerika und war jetzt zum Sommeraufenthalt in seine österreichische Heimat gekommen.

Das Flugschiff Do X am Ziel

Glückliche Landung in der brasilianischen Hauptstadt.

Rio de Janeiro, 22. Juni.

Das deutsche Flugschiff Do X ist nach abermaliger Zwischenlandung in Sao Pedro Sonnabend mittag in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro gelandet. Die brasilianische Regierung entsandte sofort, nachdem der Do X in der Guanabara-Bucht in ruhigem Wasser niedergegangen war, zwei Militärflugzeuge, um das Flugschiff nach der Ankerstelle zu verbringen. Die Begeisterung der Bevölkerung war ungeheuer. Hohe Regierungsbeamte und die Spitzen der Gesellschaft fanden sich in großer Zahl in dem Besichtigungs-Pavillon ein, um sich das Riesenflugschiff anzusehen, und Tausende von Menschen umsäumten die Hafenboulevards, um Do X zu begrüßen.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnet

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

(17. Fortsetzung.)

Als letzter trat Herr von Naugaard zu der Gruppe der jüngeren Offiziere, nachdem er sich bei dem anwesenden rangältesten Kompagniechef wegen der kleinen Verspätung gebührend entschuldigt hatte. Er glaubte zu wissen, weshalb der Kommandeur das Offizierkorps so plötzlich zusammengerufen hatte, aber nach dem ersten lähmenden Schrecken hatte er seine Sicherheit wiedergefunden. Wer wollte es ihm denn beweisen, daß just er gestern nacht dem Rohnsteiner Forstmeister den edlen Schweißhund erschlagen hatte, wenn er nur sich selbst keine Blöße gab und mit kecker Stirn leugnete? Zudem, noch war es ja nicht so weit, daß er hier als Angeklagter stand. Niemand hegte gegen ihn Verdacht, niemand hatte ihn gesehen, als er beim ersten Morgengrauen da unten im Jagdzeug durch die Laubengänge des Kasinogartens nach seiner im Seitenflügel gelegenen Wohnung schlich. Und das bißchen Verplappern von seinem Hauptmann war ohne Belang, zugeiten wurde im Städtchen ja von nichts anderem gesprochen als von dem geheimnisvollen Wilddiebe im Rohnsteiner Revier. Was Wunder also, wenn er unwillkürlich in den mahnenden Worten seines Kompagniechefs eine Bezichtigung sah und sich energisch dagegen zur Wehr setzte? Wenn's aber dennoch hart auf hart kam, wußte er sich, Gott sei Dank, einen glaubwürdigen Entlastungszeugen. Sein liebes braunes Mädel, das ohne Wimperzucken bereit war, eher die eigene Ehre preiszugeben, als ihn im Stiche zu lassen ....

Ein Lächeln flog über sein leichtsinniges Gesicht, und unwillkürlich mußte er daran denken, wie wacker sie ihm schon bei seinem ersten Hirsch geholfen hatte, als ein Zufall in ihm die Passion an dem gefährlichen Handwerk geweckt hatte.

An mondheller Winternacht kehrte er auf dem Rade von einer Treibjagd heim, die einer der kleineren Besitzer der Umgebung veranstaltet hatte, den Kopf heiß vom reichlichen Trunke, über dem Rücken den Drilling. An einer Waldfütterung im Rohnstein'schen stand ein brauer Hirsch, warf nur den Kopf auf, als er ihn in trunkenem Mute anschrie. Da glitt er vom Rade, hob ohne Ueberlegen das Gewehr, und dröhnend klang der Schuß durch die schweigende Winternacht. Ein paar Augenblicke später stand er neben dem Gefällten, prüfte in fiebernder Erregung das kapitale Geweih. Ein Kinderspiel war es gewesen, den Hirsch zu erlegen, wie aber sollte er die kostbare Trophäe bergen? Und als er nach vergeblicher Arbeit mit dem Weidmesser schon verzweifeln wollte, kam ihm plötzlich ein erleuchteter Einfall. Eine halbe Stunde danach klopfte er mit leisem Finger an ein Fenster im Fischerhause: „Mike, bist du noch wach?" Und ebenso leise kam die Antwort zurück: „Um Gottes willen, Hans, wenn dich nun jemand gesehen hat?" Da beruhigte er sie, im Städtchen wäre längst schon alles dunkel, beichtete mit hastigen Worten seine halb im Rausche begangene Wilderertat und schloß mit der Bitte, ob sie ihm nicht helfen könnte. Das Geweih müßte er haben, und wenn er's zwischen einem Dutzend aufgefassender Forstbeamten herausholen sollte. Sie erwiderte nur: „Ich komme," und eine kleine Weile später stand sie neben ihm in ihrem kleidsamen Pelzmützchen und der kurzen Jacke aus Otternfell, holte ihr Rad aus dem Geräteschuppen und eine scharfe Baumsäge.

„Wie?" fragte er verwundert, „du willst doch nicht etwa mitkommen?"

„Aber natürlich," gab sie lustig zurück, „oder glaubst du vielleicht, ich lasse meinen Herrn Liebsten allein stehlen gehen? Gleiche Brüder, gleiche Kappen!"

Da lachte er mit, und sie fuhren zu zweien durch das schlafende Städtchen, zum alten Tor hinaus und auf der vom Winde blank gefegten Chaussee nach den Rohnsteiner Buchen. Aber erst in der Nähe der Wildfütterung merkte er, weshalb sie ihn eigentlich begleitet hatte. Sie sprang vom Rade und vertrat ihm den Weg, bat inständig, sie zunächst einmal allein zu dem erlegten Hirsch gehen zu lassen. Wenn auf den Schuß hin vielleicht einer der Förster irgendwo in der Nähe heimlich Wache hielte, könnte er doch ungefährdet das Weite suchen!

Die Vorsicht war unnötig, denn an der Fütterung standen schon wieder ein paar Stücke Mutterwild, ein sicheres Zeichen, daß nichts Verdächtiges unterwegs war. Ihm aber stieg es heiß im Herzen empor: Wie lieb mußte ihn das Mädel haben, wenn es ohne Zaudern für ihn in die Gefahr ging! Und schade, daß man den tapferen kleinen Kerl nicht heiraten durfte. Das war ein anderer Schlag als die gebildeten Zierpuppen, denen man in sogenannten Gesellschaften Komplimente drechselte und den Hof machte; aber leider war er ein armer Teufel von Leutnant, darauf angewiesen, als Soldat sein Brot zu verdienen, und sie die Tochter des Fischers Reteldorf. Ein braves, liebes Mädel, weit über den Durchschnitt gebildet, aber an den Markttagen stand ihre Mutter an der Mauer der Marienkirche, pries ihre Ware an:

Schöne frische Braxen, meine Herrschaften, das Pfund zu fünfzig Pfennigen, Schleie, Hecht' und Aale.

Der Bataillonsadjutant, Leutnant Boßberg, öffnete die zum Vorplatz führende Tür, sagte halblaut: „Meine Herren, der Herr Oberstleutnant!"

Die leise geführten Gespräche verstummten, das Offizierkorps ordnete sich zu einem Halbkreise, den Rücken zu den hohen Fenstern, die vier Hauptleute am rechten Flügel. Ein leichtes Sporrenklirren auf dem Flur, durch die von dem Adjutanten respektvoll offen gehaltene Flügeltür kam der Kommandeur. Ein noch jugendlich aussehender Herr, auf einem elastischen und sehnigen Körper ein scharfgeschnittener, bartloser Gelehrtenkopf, um die blauen Augen aber ein Zug liebenswürdiger Güte.

Ein Dutzend Stiefelabsätze klappten zusammen, der Oberstleutnant Brinkmann verneigte sich leicht.

„Guten Tag, meine Herren, bitte rühren. Und entschuldigen Sie, daß ich Sie so plötzlich hergesprengt habe, aber ich wollte die freudige Nachricht nicht länger als nötig bei mir behalten."

Von der Seite des Halbkreises, auf der die Leutnants standen, kam bei den Worten: „freudige Nachricht" ein deutlicher Erleichterungsseufzer, über das Gesicht des Kommandeurs flog ein Lächeln.

„Ja, meine Herren, unsere Versammlungen können doch auch mal eine frohe Veranlassung haben! Und ich muß gestehen, so leichten Herzens habe ich Sie noch niemals zusammengerufen. Jetzt aber kurz und rund: Ein alter, lang entbehrter Freund hat sich wieder zu uns gefunden! Vor einer halben Stunde war Herr Forstmeister Rüdiger bei mir, nahm feierlich den Verdacht zurück, der vor anderthalb Jahren gegen so beklagenswerten Zerwürfnisse geführt hatte, erklärte, er hätte inzwischen triftige Gründe gefunden, den Wilddieb ganz wo anders zu suchen als in dem Offizierkorps meines Bataillons.

(Fortsetzung folgt.)

Bedenkliche Landkäufe.

Berlin, 21. Juni.

Gerade in diesen Tagen mehren sich die Berichte über umfangreiche polnische Landkäufe in den deutschen Ostprovinzen und nötigen dazu, diesen Vorgängen stärkere Aufmerksamkeit zuzuwenden. So wird aus Oberschlesien der Verkauf von 400 Morgen eines Rittergutes gemeldet, die bisher an deutsche Kleinbauern verpachtet waren und nun nach Kündigung der Pachten infolge eines außerordentlich vorteilhaften Angebotes vom Besitzer an Angehörige der polnischen Minderheit veräußert worden sind.

Aber nicht nur in Schlesien, in der Grenzmark und im östlichen Pommern mehren sich diese polnischen Landkäufe, sie greifen neuerdings auch auf die Provinz Brandenburg über, wo in verschiedenen Bezirken sehr beträchtliche Flächen in polnische Hand übergegangen sind, oder übergehen sollen.

Man hat den Eindruck, daß hinter diesen Käufen nicht nur eine sehr beträchtliche finanzielle Unterstützung von jenseits der Grenze, sondern auch ein ganz bestimmtes System steht, das darauf hinausläuft, einen Keil polnischen Besitzes möglichst weit westwärts vorzutreiben, und man kann es verstehen, wenn in den betroffenen Kreisen eine starke Beunruhigung fühlbar wird. Man weist darauf hin, daß die Verhältnisse jenseits der Grenze wesentlich anders liegen. Dort achtet die polnische Regierung streng darauf, daß innerhalb einer Zone von 30 Kilometern längs der Grenze kein Deutscher sich ansiedelt, und sie weiß auch sonst durch Schwierigkeiten der verschiedensten Art das Bodenfassen deutscher Elemente zu erschweren oder zu verhindern. Der Wunsch, daß auf deutscher Seite den geschilderten Vorgängen größere Aufmerksamkeit zugewendet und namentlich, daß das deutsche Kleinbauerntum dagegen geschützt werde, durch kaufkräftigere polnische Interessenten von seiner Scholle vertrieben zu werden, ist durchaus verständlich und muß in jeder nur erdenklichen Form unterstützt werden.

Rekordfahrt des Schienenzeppelin.

271 Kilometer in 104 Minuten.

Berlin, 21. Juni.

Nach dem Start um 3.27 Uhr in Bergedorf bei Hamburg traf der Schienenzeppelin Krukenbergs Sonntag früh um 5.11 Uhr auf dem Spandauer Hauptbahnhof ein. Er hatte die Strecke von 271 Kilometern in 1 Stunde 44 Minuten durchfahren und einen Durchschnitt von 170 Stundenkilometern erreicht. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 230 Stunden-Kilometer.

Nachdem bei Dergenthien die Höchstgeschwindigkeit erreicht war, mußte der Eisenbahnknotenpunkt Wittenberge wenige Minuten später, 4.41 Uhr, mit stark gedrosselter Geschwindigkeit — 60 Kilometer — befahren werden, wegen der kurven- und weichenreichen Strecke. Bald war jedoch wieder eine Geschwindigkeit von etwa 200 Stunden-Kilometern erreicht.

Dr. Krukenberg wurde von den auf dem Bahnsteig Anwesenden mit herzlichem Beifall begrüßt. An der Fahrt hatten ferner teilgenommen der Mitkonstrukteur Dipl.-Ing. Stedefeld, der Führer Ing. Plack, die Gattin Krukenbergs sowie zwei Monteure. Ingenieur Stedefeld berichtete, daß alles wie am Schnürchen geklappt hätte. Er habe auf der Fahrt ein Flugzeug von Hamburg aus beobachtet, als jedoch die großen Geschwindigkeiten erreicht wurden, habe das Flugzeug nicht mehr folgen können. Auch bei größter Geschwindigkeit war immer ausgezeichnete Sicht.

Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich längs der Bahnstrecke riesige Menschenmassen angesammelt. Halb Spandau war auf den Beinen. Nach einem halbstündigen Aufenthalt in Spandau setzte sich der Propellerwagen wieder in Fahrt, und der silberne Leib glitt ruhig, ohne Propellerantrieb, zum Bahnhof Grunewald. Hier hatten sich die Vertreter der Deutschen Reichsbahn eingefunden. Von 8 Uhr früh ab wurde der Wagen dem Publikum gezeigt. Ueber die Rückfahrt nach Hannover ist noch nichts Näheres festgelegt.

Antideutsche Propaganda in Genf.

Gründung einer polnisch-französischen Zeitung. — Die Informationsabteilung beteiligt?

Genf, 21. Juni.

Wie in unterrichteten Kreisen bekannt wird, hat sich soeben ein engerer Ausschuß zur Gründung einer großen Tageszeitung gebildet, die als internationales Organ der Völkerbundspolitik aktuelle Probleme des Völkerbundes, der internationalen Arbeitsorganisation und der Baseler BIZ. behandeln soll.

Die Gründung dieses Blattes, die seit längerer Zeit sorgfältig vorbereitet worden ist, und das nach außen als ein internationales unparteiisches Organ erscheinen soll, liegt in den Händen einer Gruppe französischer und polnischer Persönlichkeiten und soll im wesentlichen auf polnische Wünsche zurückzuführen sein.

Wie verlautet, wird die Finanzierung des Blattes von den gleichen Kreisen getragen. Für die politische und redaktionelle Leitung des Blattes ist in erster Linie eine polnische Persönlichkeit ausersehen. Vertrauliche Mitteilungen über die Herausgabe dieses neuen Völkerbundsorgans sind bereits ergangen.

Dieser Plan verdient auf deutscher Seite größte Aufmerksamkeit. Es handelt sich zweifellos um einen neuen Versuch, die Genfer Atmosphäre im Sinne der seit einiger Zeit höchst regen französischen und polnischen Propaganda zu beeinflussen.

*

Die Gründung des Blattes gewinnt im Hinblick auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz praktische Bedeutung und liegt in der gleichen Richtung der bereits erfolgten Gründung eines Abrüstungsorgans, das im wesentlichen unter englischem und französischem Einfluß steht und von englischer Seite finanziert, eine gewisse Abrüstungspropaganda betreibt. Wie verlautet, sind bereits seit längerer Zeit engere Verhandlungen zwischen der Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats und der die neue Genfer Tageszeitung gründenden Gruppe im Gange, so daß auf eine Einflußnahme und Einwirkung der völlig unter französischem Einfluß stehenden Informationsabteilung des Völkerbundssekretariats auf die Gründung des neuen Organs geschlossen werden kann. Es dürfte daher unbedingt notwendig sein, die Oeffentlichkeit rechtzeitig über den wahren Charakter und die Ziele dieses neuen Völkerbundsorganes aufzuklären.

„Nautilus" ein Wrack.

Der Nautilus liegt etwa 450 km von Queenstown auf hoher See manövrierunfähig. Das U-Boot ist zu einem völligen Wrack geworden; die Steuer- und Backbordmotoren sind niedergebrochen, die Betriebsstoffleitungen zerstört; die Vorrichtungen zur Befestigung des Schlepptaues sind durchgebrochen.

Neuwahl des Oberbürgermeisters von Görlitz.

Görlitz. An Stelle des im März d. J. verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Wiesner wurde in der öffentlichen Stadtverordnetensitzung mit 24 von 45 abgegebenen Stimmen Stadtrat Dr. Muhmer aus Stettin zum Oberbürgermeister von Görlitz auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Der Amtsantritt Muhmers wird am 1. September erfolgen.

Fünf Verletzte bei einem Zugzusammenstoß. Auf dem Aschersleben-Hauptbahnhof fuhr eine Verschiebeabteilung hart gegen den dort haltenden Personenzug 530 Halle—Hannover. Fünf Reisende wurden dadurch verletzt, daß sie bei dem Anprall gegen die Wagenwände geschleudert wurden. Vier konnten die Reise fortsetzen, während einer ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Lohngeldraub bei Köln. Im Dünnwalder Gemeindewald wurde der städtische Vorarbeiter Oltig von zwei vermummten Männern überfallen und seiner Aktentasche mit 1400 Mark Lohngeldern für die im Gemeindewald beschäftigten Notstandsarbeiter beraubt.

Zwei Schmuggler erschossen. Das Schmuggler-Unwesen an der Aachener Grenze, das ungeheure Ausmaße angenommen hat, hat innerhalb von zwei Tagen zwei Todesopfer gefordert. Ein 20jähriger Schmuggler aus Hagen, der die Haltrufe eines Zollbeamten nicht beachtet hat, wurde angeschossen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. In der Nähe des Augustiner Waldes stellte ein Zollbeamter eine Schmugglerbande von zehn Mann. Die Leute ergriffen die Flucht, worauf der Beamte zwei scharfe Schüsse abgab. Eine Kugel drang einem der Schmuggler in den Rücken. Die Verletzungen waren so schwer, daß beim Eintreffen des Arztes der Tod bereits eingetreten war. Es handelt sich um einen 28jährigen jungen Mann, der aus Rheydt stammt, sich aber ausschließlich im Aachener Bezirk aufhielt, um das Schmugglergewerbe zu betreiben.

Sieben Verletzte bei einem Kraftwagenunfall. Im Stadtteil Sachsenhausen in Frankfurt a. M. fuhr ein mit sieben Personen überlasteter Kleintaxiwagen mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die sechs Fahrgäste und der Führer erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Während eine Frau und ein Mädchen nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten, liegen die fünf anderen Personen, darunter ein achtjähriger Junge, mit schweren Schädelbrüchen darnieder. Nach Angabe des Krankenhausarztes soll der lebensgefährlich verletzte Kraftwagenführer Heinrich Steigerwald stark nach Alkohol gerochen haben.

Reichswehr-Kraftwagen verunglückt. Auf der Straße bei Buchloe verunglückte ein Kraftwagen der siebenten Fahrabteilung Landsberg am Lech, der einem anderen Kraftwagen ausweichen wollte. Dabei erlitten drei Soldaten leichte Verletzungen, sie mußten in das Krankenhaus Landsberg gebracht werden. Eine militärische Kommission nahm die Feststellungen über den Unfall an Ort und Stelle auf.

Ein Polizeibeamter in Taucha niedergeschossen. In Taucha ist auf der Straße ein Hauptwachtmeister von einem Bildhauer niedergeschossen worden. Der Beamte ist später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Auf der Schützenwiese hatten sich mehrere Bildhauer, darunter der Täter, über Berufsfragen gestritten. Als der Beamte den Täter stellen wollte, schoß dieser ihn nieder.

Sprengstoffund im Bürgermeisteramt Zweibrücken. Im Bürgermeisteramt Zweibrücken wurde im Treppenaufgang ein Blechkasten gefunden, der über 90 Sprengkapseln enthielt, wie sie zur Entzündung von Explosivkörpern verwendet werden. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Blutiges Familiendrama. In dem Vogelsbergdorf Oberseibertendorf bei Ulrichstein schnitt der schwer nervenleidende Lehrer Giehl seiner Frau nach heftigem Ringen die Kehle durch. Die Frau starb bald darauf an Verblutung. Der Lehrer trank nach der Tat eine große Menge Formalin. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Gießener Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Polnisches Militärflugzeug brennend abgestürzt. Ein Flugzeug des polnischen Fliegerregiments in Tarnow in Westgalizien geriet während eines Fluges über der Ortschaft Rzendzin plötzlich in Brand. Kurze Zeit darauf stürzte es ab. Unter den Trümmern des zerschmetterten und in Flammen stehenden Flugzeuges wurde die Leiche des Piloten, des Sergeanten Klimsza, geborgen. Der Beobachter, Fliegerkorporal Ruta, sprang während des Sturzes ab. Er trug innere und äußere Verletzungen davon.

Lokales.

Ramslau, den 23. Juni 1931

= Das Rittergut Jauchendorf ist am 22. Juni zur Zwangsversteigerung gekommen. Es wurde von dem Bankhaus S. Bielschowsky A.-G. als Hypothekengläubiger zum Preise von ca. RM. 400 pro Morgen erworben.

= Gefunden eine Brille. Abzuholen Rathaus Zimmer 4.

= 89. Geburtstag. Frau Wasner Böhmwitz feierte vergangene Woche ihren 89. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Frau Wasner liest noch heut ohne Brille; sie ist langjährige Abonnentin des Ramslauer Stadtblattes.

= Weideräumung. In der Zeit vom 25. Juni bis zum 13. Juli wird die Weide abschnittsweise abgelassen und geräumt werden. Die Arbeiten werden ausgeführt am 25., 26 und 27. Juni von der Kreisgrenze bei Laubsky bis an die Grenze der Damnig-Ellguth-Wilkauer Genossenschaft, am 29. und 30. Juni von dieser Grenze bis zur Niedermühle, am 1. und 2. Juli von der Niedermühle bis zur Stadtmühle, am 3. Juli von der Stadtmühle bis zur Altstädter Mühle, am 4. Juli von der Altstädter Mühle bis zur Grabke Mühle, am 6. und 7. Juli von der Grabke Mühle bis zur Kaulwitzer Mühle, am 8. Juli von der Kaulwitzer Mühle bis zur Schmograuer Mühle, am 9. und 10. Juli von der Schmograuer Mühle bis zur Eisdorfer Mühle, am 11. und 13. Juli von der Eisdorfer Mühle bis zur Kreisgrenze bei Galbitz.

= Der ADAC. protestiert gegen die Verteuerung der Benzinpreise. Die in den letzten Wochen erfolgte Verteuerung der Betriebsstoffpreise hat den Gau 9 (Schlesien) des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs zu einem scharfen Abwehrkampf veranlaßt. In einem Artikel seines amtlichen Organs werden von den Reichsbehörden Maßnahmen verlangt, die dem Steigen der Betriebsstoffpreise Einhalt gebieten sollen. Ueber diesen Protest hinaus hat der Gau einen Aufruf erlassen, in dem die Mitglieder aufgefordert werden, die Benutzung der Kraftfahrzeuge auf die allernotwendigsten beruflichen bezw. geschäftlichen Fahrten zu beschränken. Weiter ersucht der Gau seine Ortsgruppen, alle geplanten sportlichen und touristischen Veranstaltungen abzusagen. Der Gau selbst hat alle für dieses Jahr vorgesehenen Veranstaltungen abgesagt.

= Das Batasche Bauprojekt in Ottmuth, dessen Genehmigung in den nächsten Tagen erfolgen wird, umfaßt im ganzen 36 große Fabrikbauten, von denen zwei in diesem Jahre errichtet werden sollen. In diesen zwei Fabrikbauten sollen 800 Arbeiter Beschäftigung finden. Für die leitenden Posten sind bereits 40 Betriebsschüler aus dem Kreise Groß-Strehlitz bis zu 17 Jahren für die Betriebsschule in Zlin angenommen worden. Wenn es zutrifft, daß in der 1800 Einwohner zählenden Gemeinde Ottmuth 8000 Arbeiter angesiedelt werden sollen, dürfte Ottmuth bald die größte Kommune des Kreises Groß-Strehlitz werden. Der Flugplatz, den Bata anlegen läßt, wird 160 Morgen groß sein.

= Um Käse vor dem Schimmel zu bewahren, lege man ein Stückchen Würfelzucker in die Käseglocke. Der Zucker zieht die Feuchtigkeit an, und der Käse bleibt schimmelfrei.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Ev. Jungmädchenverein: Dienstag, den 23. Juni, 20 Uhr Volkstanzkreis. Mittwoch, den 24. Juni, 20 Uhr. (Singen und Volkstanz).
Ev. Posaunenchor: Freitag, den 26. Juni 20 Uhr Uebungsabend.
Ev. Kindergottesdienst: Donnerstag, den 25. Juni, 20 Uhr Versammlung der Helferinnen im Saal der Herberge.

Oels. Der Verein ehemaliger 8. Dragoner Oels feierte am Sonnabend, den 20. d. Mts. im Bahnhofshotel sein 8. Stiftungsfest, das trotz Gewitter und vorübergehendem Lichtmangel recht gut besucht war und sehr harmonisch verlief.

Oels. 2 Arbeiter wurden in einer Sandgrube verschüttet. Während sie schachteten, stürzte eine Wand ein. Der eine der beiden konnte nur als Leiche geborgen werden.

Turnen und Sport.

Europaboxmeister im Mittelgewicht wurde Poldi Steinbach, der in Wien den bisherigen Titelhalter Bossio-Italien nach 15 Runden n. P. schlug. Oesterreich stellt damit zum ersten Mal einen Europameister.

Der 6. Fußball-Länderkampf Deutschland—Norwegen, der am Sonntag, also vier Tage nach dem torlosen deutsch-schwedischen-Länderspiel, in Oslo zum Austrag kam, verlief ebenfalls unentschieden. Die beiden Nationalmannschaften trennten sich nach einem unentschiedenen Ergebnis von 2 : 2.

Kehraus im Fußball. Mit dem Sonntag hatte die Fußballsaison ihr Ende gefunden. Am letzten Spieltage wurden noch eine ganze Reihe ausstehender Spiele ausgetragen. Endgültig brandenburgischer Fußballmeister wurde Hertha-BSC. durch einen 4 : 1-Sieg über Polizei-SV. Stettin. Der vorjährige Berliner Verbandspokalmeister, Berliner Sportverein von 1892, konnte seinen Titel gegen den BFC. Preußen mit 3 : 1 siegreich verteidigen. Süddeutscher Fußballmeister wurde die Sp.Vg. Fürth, die gegen die Offenbacher Kickers ein für die Sicherung des Titels genügendes Unentschieden 1 : 1 herausholte. Auch Mitteldeutschlands letzte Spiele vor der Sommerpause brachten einige unerwartete Resultate, so ein 9 : 1 des Dresdener-SC. über Polizei-Chemnitz und ein Unentschieden 2 : 2 zwischen Sportfreunde und VfB. Leipzig, ein 7 : 1 von Wacker-Leipzig über Sp.Vg. Leipzig. Mitte August werden die Verbandsspiele wiederaufgenommen.

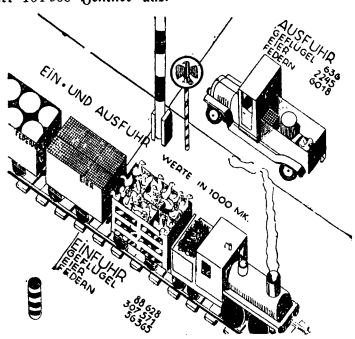
Der Ringerstädtekampf Berlin—Breslau wurde in der schlesischen Hauptstadt zum vierten Male ausgetragen. Die Berliner Mannschaft sicherte sich mit 4 : 1 Punkten den Sieg.

Die bisherige Welthöchstleistung im Reißen rechts im Halbschwergewicht des Franzosen Cadine (90 Kilogramm) wurde von dem Münchener Deutsch mit 92,5 Kilogramm überboten.

Tennissiege und Niederlagen der deutschen Teilnehmer gab es bei den Londoner Meisterschaften. Im Finale des Herrendoppels schlugen von Cramm-Brugnon die Argentinier Boyd-Zappa, dagegen unterlagen Cilly-Außem-von Cramm in der Vorschlußrunde im Mixed dem englischen Paar Lyle-Wheatley.

Heimische oder fremde Geflügelerzeugnisse?

Der Gesamthühnerbestand der Welt, der in 35 Ländern einigermaßen statistisch erfaßt ist, wird auf 1,6 Milliarden Stück geschätzt. Das Hühnerreichste Land ist China, es folgen die Vereinigten Staaten, Rußland, Deutschland, Frankreich und Italien. An Gänsen nimmt man einen Bestand von 46 Millionen in der ganzen Welt an; davon entfallen auf Polen allein 12 Millionen, auf Rußland 6,8 Millionen und auf Deutschland 5,7 Millionen. Die Entenhaltung tritt gegenüber dem anderen Geflügel der Zahl nach stark zurück. Den größten Bestand hat Rumänien mit 7,6 Millionen Stück, etwa die Hälfte weniger Großbritannien und Nordirland, es folgen dann Ungarn, Vereinigte Staaten, Deutschland, der Irische Freistaat und Rußland. Aus diesen großen Zahlen kann man darauf schließen, daß der internationale Handel von Geflügelerzeugnissen eine große Rolle spielt. Das Internationale Agrar-Institut glaubt, für das Jahr 1928 mit einer Ausfuhrziffer für Eier seitens aller Länder der Welt in Höhe von ca. 5,6 Millionen Zentner oder 9 Milliarden Stück rechnen zu können und nimmt den Wert für diese Eier mit annähernd 200 Millionen Dollar an. Der hauptsächlichste Austausch von Eiern in der Schale findet zwischen den europäischen Ländern statt, und zwar umfaßt dieser Austausch 95 Prozent der Einfuhr und 80 Prozent der Ausfuhr aller Länder der Welt. Außer Eiern in der Schale kommen auch Eiweiß, Eigelb, Trockenei in den Handel, die größtenteils aus China stammen und vorwiegend für technische Zwecke nach England gehen. Der Gesamtwert der international gehandelten Eiprodukte wird mit 30 Millionen Dollar angegeben, wovon 11 Millionen auf ganze Eier flüssig und gefroren und 6 Millionen auf Eigelb, flüssig und gefroren entfallen sollen. Nach den Angaben des Internationalen Instituts in Rom machen die Ausfuhr und die Einfuhr von lebendem Geflügel nicht ganz 300 000 Zentner aus, daran ist Europa mit 80 Prozent beteiligt. Die Ausfuhr bzw. die Einfuhr von Schlachtgeflügel wird mit über 600 000 Zentner angegeben. 90 Prozent des Austausches von Schlachtgeflügel entfällt auf die europäischen Länder untereinander. Rußland allein führt 164 000 Zentner aus.



Unter den Einfuhrländern für Eier steht Deutschland heute hinter England an der zweiten Stelle in der Welt. Im Durchschnitt der Jahre 1909/13 nahm England 30 Prozent und Deutschland 34 Prozent der Gesamteinfuhr an Eiern auf; 1927 entfielen dagegen auf England 41 Prozent und auf Deutschland 33 Prozent. Da der Eierverbrauch je Kopf der Bevölkerung in England und Deutschland mit 132 und 135 Stück jährlich gleich ist, ergibt sich, daß die deutsche Eiererzeugung heute gegenüber dem Gesamteierverbrauch in Deutschland von 8,4 Milliarden Stück im Jahre 1928 rühren also mehr als drei Fünftel der in Deutschland verbrauchten Eier aus der eigenen Erzeugung her, während annähernd zwei Fünftel davon eingeführt werden. „Bei näherer Betrachtung dieser „Einfuhr", so schreibt Dr. Lichter, „ist festzustellen, daß ein starkes Drittel derselben, über eine Milliarde Stück ausgesprochene Qualitätseier sind, die aus Holland, Dänemark und Belgien stammen. Da zwischen den genannten Ländern und Deutschland weder im Klima noch hinsichtlich der Produktionskosten (abgesehen von der Sonderbelastung Deutschlands an Steuern usw., Folge des Weltkrieges), erhebliche Unterschiede vorhanden sind, müßte es Deutschland möglich sein, bei zweckentsprechender Organisation der Erzeugung und des Absatzes dieselbe Qualität wie die genannten Länder in absehbarer Zeit in ausreichender Menge auf den Markt zu bringen. Den Ausschlag wird und muß die Qualität geben.

Zur Düngung der Runkelrübe.

Bei den z. Zt. niedrigen Milchpreisen ist die Rentabilität der Milchviehhaltung mehr denn je abhängig von der Menge des in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futters. Neben Heu, Stroh etc. beanspruchen besonders die Rüben für die Winterfütterung der Tiere allergrößte Beachtung. Der Landwirt muß diesen Gesichtspunkten Rechnung tragen, indem er einmal für die Rübengewinnung eine genügend große Fläche in seinem Bestellungsplan vorsieht und zum anderen durch richtige Bodenbearbeitung und Pflege, vor allem aber durch richtige und ausreichende Düngung einen möglichst vollen Ertrag je Flächeneinheit zu erzielen trachtet.

Gerade bezgl. der Düngung ist die Rübe eine ungemein dankbare Pflanze, vermag sie doch große Mengen dargebotener Nährstoffe auf das beste auszunutzen. Neben einer hinreichenden Versorgung mit Kali und Phosphorsäure ist die Rübe wie keine andere Kulturpflanze, befähigt, große Stickstoffmengen rentabel zu verwerten. Die Rübe erhält im allgemeinen eine größere Stallmistgabe, die möglichst schon im Herbst gegeben wird, damit der Stallmist sich in voller Zersetzung befindet, wenn die Rübe gesät bezw. gepflanzt wird. Der Stallmist begünstigt neben seiner Nährstoffwirkung sehr die physikalische Beschaffenheit des Bodens, fördert Bodengare und Bakterienleben. Auch Jauche findet auf Rübenland gute Verwertung, nur sollte man hiervon nicht zuviel geben, weil dadurch die Blattentwicklung auf Kosten des Rübenertrages zu stark beeinflußt wird und die Rüben zu Hohlraumbildung und geringer Lagerfähigkeit und zu Fäulnis neigen. Die Hauptstickstoffversorgung während des Wachstums und im Beginn derselben erfolgt zweckmäßig mit künstlichen Stickstoffdüngern. Zusammensetzung, Form und Zeitpunkt der Anwendung derselben sind hierbei für den Erfolg der Düngung ebenso ausschlaggebend wie selbstverständlich die gegebene Menge. Was zunächst letztere angeht, so beweisen die Ergebnisse zahlreicher Versuche, daß Mengen von 80 bis 120 kg Reinstickstoff pro ha (das sind ca. 5—7 dz Chilisalpeter je ha) bei ausreichender Grunddüngung glatt verwertet werden können.

Die Rübe ist ferner eine säureempfindliche Pflanze. Sie ist für leichtlöslichen Salpeterstickstoff sehr empfänglich, sie verwertet daher z. B. den leichtlöslichen, alkalischen Naturchilesalpeter aufs Beste. Derselbe eignet sich deshalb auch besonders gut für die Rübendüngung, weil die Rübe als natronliebende Pflanze bekannt ist und auch die im Chilesalpeter enthaltenen Nebensalze, so z. B. das Jod aufnimmt. Letzteres wird in leicht assimilierbarer Form besonders in den Blättern abgelagert und ist auf diesem Wege besonders befähigt, im Tierkörper seine verschiedenen notwendigen Funktionen zu erfüllen.

Auch der Zeitpunkt der Stickstoffdüngung ist für ihren Erfolg mit entscheidend. Prof. Remy, Bonn hat nachgewiesen, daß die Rübe eine Pflanze ausgesprochenem Spätzenbedarf an Nährstoffen ist und daß der Spätzenbedarf an Stickstoff in die Monate Mai bis Juli fällt. Der Ertrag der Rübenernte hängt also wesentlich ab von den in dieser Zeit in leichtlöslicher Form der Rübe zur Verfügung stehenden Stickstoffmengen. Man sollte daher einen Teil des Chilesalpeters bereits zur Saat bezw. zum Pflanzen geben, um besonders die Jugendversorgung sicherzustellen, den Rest je nach Bedarf und Verlauf der Witterung in 1 bis 2 Gaben zur Hacke. Auf keinen Fall ist eine zu späte Düngung selbst mit dem leichtlöslichen Chilesalpeter anzuraten, weil dann Düngung und Bedarfszeit sich nicht mehr decken, weil die Nährstoffe also nicht mehr voll ausgenutzt werden, die Reife verzögern usw. Die Gefahr einer Verwaschung des Salpeterstickstoffes ist besonders auf den Rübenböden lange nicht so groß wie vielfach noch angenommen wird. Eine rechtzeitige Chilesalpeterdüngung bringt aber sicher bei einigermaßen günstiger Witterung auch sicheren Erfolg. Je mehr wir uns dem Mengen-, Art- und Zeitbedürfnis unserer Kulturpflanzen nach Nährstoffen anpassen, je besser wird die Ausnutzung der gegebenen Nährstoffmengen durch Erzielung höheren Ertrages ausfallen. Auf Grund der oben geschilderten Bedürfnisse der Rübe in dieser Hinsicht kommt dem Chilesalpeter als schnellwirkendem, alkalischem, natürlichen Salpeterstickstoffdüngemittel auch bei dieser Kulturpflanze die allergrößte Beachtung zu und ist bei zweckentsprechender richtiger Anwendung geeignet, die Rentabilität des Rübenanbaus durch volle Erträge zu sichern.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 22. Juni 1931. An der Börse im Großhandel gezahlten Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg	= 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
frachtfrei Breslau		
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	
ab Erzeugerstation.		

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	22.	19.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 74 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	279.00	278.00
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	282.00	281.00
Hektolitergewicht von 72 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	274.00	273.00
Sommerweizen hart, glasig, 80 kg	—.—	—.—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	215.00	215.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund u. trocken	—.—	—.—
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	210.00	215.00
Hafer, mittlere Art und Güte	200.00	200.00
Braugerste, feinste	—.—	—.—
„ gute	—.—	—.—
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	225.00	225.00
Wintergerste 63—64 kg „ „	—.—	—.—

Zwangsdeckungen bei Roggen bedingen irreguläre Preise.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

8 P.S.

Motor-Lokomobile

für mittleren Dreschsatz sehr geeignet, verkauft oder verleiht

Max Sichla

Maschinenschlossermeister

Namslau-Böhmwitz.

Inserieren bringt Gewinn.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung dringender Arbeiten am Wasserrohrnetz wird am

Mittwoch, den 24. Juni 1931
in der Zeit von früh 3 bis 6 Uhr

die Wasserzufuhr nach der Stadt vollständig abgesperrt.

Namslau, den 23. Juni 1931.

Die Verwaltung
der städtischen Betriebswerke Namslau.

Otto Frank
Elisabeth Frank
geb. Kalkbrenner
Vermählte

Riesa — z. Zt. Oertzenhof, den 24. Juni 1931. Mecklenburg

Für die mir anläßlich meines **40 jährigen Dienstjubiläums** erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche herzlichen Dank.

Namslau, im Juni 1931.

Müller
Stadtobersekretär.

Sonnenbrand-Schutz
durch das altbewährte Hautfunktions-Oel
DIADERMA
beugt Verbrennungen vor / verteilt gesunde nachhaltig braune Farbe / bringt gesundheitlichen Gewinn
Ständig vorrätig in Reform- und Sporthäusern, Apotheken u. Drog.

ferner:
Nivea-Oel
Alojade
Kaloderma-Sonnenbrand-Creme
Lanolin-Sonnenbrand-Creme
Mouson-Sport-Creme.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Juni 1931
vormittags 10 Uhr
werde ich in **Staedtel** (Bieterversamml. Gasth **Schlesinger**)
2 Schweine
und um **11 Uhr** in **Böhlitz** (Bieterversammlung Gasthaus)
1 Klavier
zwangsweise versteigern.

Reimann
Obergerichtsvollzieher
in Namslau.

Suche bald und 1. Juli: Eine gute selbständige Schloß-Köchin, Stuben- und Küchen-Mädchen, sowie einen ledigen Ackerkutscher mit guten langjährigen Zeugnissen u. jüngeres Allein-Mädchen, das schon gedient hat.

Thomas Stannek
gewerbsm. Stellenvermittler
Namslau
Peter-Paulstr. 6. Teleph. 280.

Leeres, mittelgroßes

Zimmer

evtl. kleine **Stube** und **Küche** von ruhigem Mieter ab 1. Juli oder später gesucht. Schriftliche Offerten an Bahnhof Namslau erbeten.

Grundstück

mit freier Wohnung, Stallung, Schuppen, Scheune, Garten mit Pachtacker an der Stadt für alle Berufe geeignet, sofort **zu vermieten** oder zu **verkaufen.**

Offerten unter **R Nr. 50** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
Fernruf 94 **m. b. H.** **Fernruf 94**
Andreas-Kirchstraße Nr. 18.